

Herr
Werner Plüss
Riedstrasse 6
3780 Gstaad

Ombudsstelle SRG.D
Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 24. März 2022

Dossier 8589, «Arena» vom 11. Februar 2022 – «Stromlücke schliessen – aber wie?»

Sehr geehrter Herr Plüss

Mit Mail vom 24. Februar beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Falsche Information: Produktion der Atomkraftwerke in der Schweiz haben einen Anteil von um die 40 % nicht 20 % . Das ist falsch was sie auf der Grafik ab Minute 56 gezeigt haben und muss korrigiert werden.

Sie können das jederzeit nachprüfen auf folgender internet Seite https://www.energy-charts.info/charts/power/chart.html?l=de&c=CH&legendItems=1111111100&stacking=stacked_absolute_area

Datenquellen: Fraunhofer Institut <https://www.ise.fraunhofer.de/>

enso-e <https://transparency.entsoe.eu/dashboard/show>

<https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/tagesschau-vom-06-02-2022-hauptausgabe?urn=urn:srf:video:925931c1-e39e-4951-a089-658947ba9b74>»

Die **Redaktion** nimmt wie folgt Stellung:

Im Zeitraum vom 11. Februar bis zum 28. Februar beanstanden insgesamt fünf natürliche Personen neben dem Energie Club Schweiz die «Arena» vom 11. Februar «Stromlücke schliessen – Aber wie?». Zur Beanstandung des Energie Clubs hat die Redaktion gesondert Stellung genommen. Da vier der hier behandelten Beanstandungen den identischen Text aufweisen und eine nahezu gleich ist, nimmt die Redaktion zu diesen Beanstandungen gleichzeitig Stellung. Die Beanstander kritisieren, dass aus ihrer Sicht eine falsche Information wiedergegeben worden sei, da die Produktion der Atomkraftwerke in der Schweiz «einen Anteil von um die 40% und nicht 20%» hätten.

Ausgangslage

Der Text des beanstandeten Erklärstücks lautet wie folgt:

Das älteste Kernkraftwerk der Schweiz ist Beznau I. Es liefert seit 1969 Strom. Hinzukommen Beznau II, das AKW Gösgen und das Kernkraftwerk Leibstadt.

Das fünfte AKW, das AKW Mühleberg wurde im Jahr 2019 abgeschaltet. Zusammen liefern die vier KKW 20% des Stroms an die Schweizer Endverbraucher.

Bundesrat und Parlament haben beschlossen, schrittweise aus der Atomenergie auszusteigen - und die Stimmbevölkerung hat zugestimmt. Ein fixes Abschaltdatum gibt es aber nicht.

Das eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat ENSI entscheidet darüber, ob die AKW sicher sind. Solange das der Fall ist, dürfen sie weiterlaufen.

Der Bau neuer KKW wurde jedoch verboten. Das bestätigte die Stimmbevölkerung an der Urne.

Erklärter Gegenstand

Das betreffende Erklärstück wird von Moderator Sandro Brotz wie folgt anmoderiert:

«Und sie ist wieder zurück, die AKW-Debatte. Etwas, das man nach Fukushima und nach dem Ja zum Energiegesetz im Jahr 2017 nicht mehr für möglich gehalten hätte. Damals haben 58 Prozent der Stimmberechtigten unter anderem auch «Ja» zu einem Ausstieg aus der Kernenergie gesagt. Wo stehen wir heute in unserem Land, wenn es um die drei Buchstaben A-K-W oder je nach Sicht der Dinge K-K-W? Das ist unser grafische Erklärvideo dazu».

Die Redaktion hier nicht den Anspruch, die gesamte Problematik der Versorgungssicherheit zu erklären, die durchaus weitaus komplexer ist als das betreffende Erklärstück. Das wäre in dieser Kürze auch schlicht nicht möglich. Die Erklärstücke der «Arena» fokussieren immer auf Teilaspekte, die im Anschluss kontrovers diskutiert werden. So auch in diesem Fall: Im Anschluss an das betreffende Erklärstück folgte eine engagierte Diskussion in einer ausgewogenen Gästerunde, besetzt mit Nationalrat Christian Wasserfallen, FDP und seines Zeichens Kernkraft-Befürworter, Christian Imark, Nationalrat der SVP, Florence Brenzikofer, Nationalrätin der Grünen und Roger Nordmann, Nationalrat und Fraktionschef der SP.

Zu verwendende Grösse

Grundsätzlich gibt es in der Schweiz zwei verschiedene Grössen, die in Hinblick auf eine drohende Stromlücke, den Stromverbrauch und die Stromproduktion von KKW von Relevanz sind: Es sind dies der Verbrauchsmix und der Produktionsmix. Etwas salopp formuliert gibt

der Verbrauchsmix Aufschluss darüber, was aus unserer Steckdose kommt bzw. welche Arten von Strom bei den Strom-Konsumentinnen und -Konsumenten ankommen. Der Produktionsmix hingegen gibt an, welche verschiedenen Arten von Strom in der Schweiz produziert werden.¹ Während der Anteil von KKW-Strom beim Verbrauchsmix 20% beträgt, macht der Anteil von AKW-Strom beim Produktionsmix gut 30% aus.² Die Schweiz produziert also mehr Kernenergie als sie tatsächlich verbraucht.

Es trifft zu, dass beim sogenannten «Verbraucher-Mix» auch importierter Strom enthalten ist, da der Strombedarf in der Schweiz saisonalen Schwankungen unterliegt.³ D.h. rund 20% des von den Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz übers Jahr hinweg konsumierten Stroms stammen aus Kernkraftwerken. In der Tat könnte die Formulierung im beanstandeten Erklärstück daher in dieser Hinsicht präziser sein. Daraus zu schliessen, dass darum der Produktionsmix die zu verwendete Grösse wäre, ist aus Sicht der Redaktion jedoch falsch: Der Produktionsmix gibt Aufschluss darüber von welchen Arten von Strom die Schweiz übers Jahr hinweg wie viel produziert⁴. Da AKWs aber konstant gleich viel Strom produzieren aber der Verbrauch Schwankungen unterliegt und andere Energieproduktionsquellen nicht immer gleich viel Strom liefern, wird nicht immer der gesamte produzierte Strom im Schweizer Netz benötigt – und daher exportiert. D.h. von den rund 33 % des von KKW produzierten Stroms, der durch den Produktionsmix ausgewiesen wird, wird ein gewisser Anteil nicht in der Schweiz konsumiert. Bei einem Wegfall der Kernenergie wären also rein technisch gesehen nicht 33% durch andere Energiequellen zu ersetzen, sondern weniger.

Tatsache ist, dass die eigentlich aufschlussreiche Grösse schlicht nicht vorhanden ist: Man würde den prozentualen Anteil KKW-Strom, der notwendig ist, um das Schweizer Stromnetz jederzeit stabil zu halten, benötigen, um zu wissen, wie gross der Anteil benötigter AKW-Strom in der Schweiz tatsächlich ist. Diesen prozentualen Anteil kann man nicht ohne Weiteres quantifizieren, da er zeitlich stark fluktuiert und u.a. von den verfügbaren Speicherkapazitäten abhängt. Als Konsequenz dessen wäre es allenfalls eine Option in Zukunft neben dem Verbrauchermix auch noch den Produktionsmix zu zeigen und stärker auf die zeitliche Komponente einzugehen, keinesfalls aber, sich nur auf die Angaben des Produktionsmixes zu beschränken.

Die Ombudsstelle hält – ebenfalls in einem einzigen Schlussbericht zu den eingegangenen Beanstandungen – abschliessend fest:

¹ [Umweltbilanz-Strommix-Schweiz-2018-v2.01 \(3\).pdf](#).

² <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/versorgung/statistik-und-geodaten/energiestatistiken/elektrizitaetsstatistik.html>.

³ [Strommix und Energiemix – Energie-Umwelt.ch](#).

⁴ [Strommix und Energiemix – Energie-Umwelt.ch](#).

Bei einer «Arena» zum Thema «Stromlücke schliessen – aber wie?», bei der vier Parlamentarier:innen als Hauptprotagonist:innen auftreten, erwarten die TV-Konsumierenden eine engagierte Diskussion über ein Thema, das uns nicht zuletzt aufgrund des Kriegs in der Ukraine mehr denn je beschäftigt: wie lässt sich eine Stromknappheit in den nächsten Jahren vermeiden und zu welchem Preis. Genau diese engagierte Diskussion wurde denn auch geführt. Es ging um die verschiedenen Energieträger und je nach Particouleur wurde die Atomenergie oder wurden die Erneuerbaren Energien stärker betont. Die Feinheiten einer Wasserkraft, die Schwierigkeiten beim Bau neuer Gaskraftwerke, der Verbraucher- oder Produktionsmix bei der Atomenergie haben bei einer solch allgemein politisch gehaltenen Diskussion beim Durchschnitts- und daher Zielpublikum nicht vorderste Priorität.

Das Erklärvideo stellte bezüglich der Atomenergie die Ausgangslage korrekt dar. Die politische Debatte darüber wurde im Anschluss in der Politikerrunde entsprechend der Parteizugehörigkeit hitzig geführt. Im Zusammenhang mit der Atomenergie interessiert die Zuschauenden einzig, ob man sich den Ausstieg angesichts der drohenden Stromknappheit überhaupt leisten kann. Pro und Kontra Atomenergie kamen in der Diskussionssendung denn genauso zur Sprache wie Pro und Kontra Erneuerbare Energien.

Hätte der Titel der «Arena» gelautet: «Welche Grundlagen sind für welchen Strombezug entscheidend?» hätte die Diskussion tatsächlich in der Richtung geführt werden müssen, wie sie der Beanstander skizziert. Durchaus möglich, dass eine solche Debatte früher oder später stattfindet. Das war in der beanstandeten «Arena» aber nicht das Thema.

Einen Verstoß gegen das Radio- und Fernsehgesetz RTVG können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Esther Girsberger und Kurt Schöbi

Beilage:

- Rechtsbelehrung

Kopien gehen an:

- Franziska Egli, Redaktionsleiterin «Arena», SRF
- Annina Keller, Leiterin Geschäftsstelle SRG.D